

Der Niederbayer des Jahres

Politikabarettist Django Asül watscht im „Rückspiegel 2013“ Politiker jeder Couleur und ihre Machenschaften ab

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Der Mann ist schlau. Django Asül hat sich, ausgefuchst wie er auch als Kabarettist in Erscheinung tritt, ebenso in Sachen Lokalkolorit schlaue gemacht. Er trete nur in ausgewählten, „sehr mondänen“ Orten auf, wo das intellektuelle Niveau „sehr, sehr hoch“ sei: „Was Sylt für Hamburg, ist Gaggenau für Rastatt.“ Der Unterschied zwischen Baden-Baden und Sankt Petersburg? „In Sankt Petersburg treffen Sie mehr Deutsche.“ Nicht zu vergessen die (leidgeprüften) Michelbacher: „Der Ort ist ja extrem weit weg – zumindest mental.“

Weniger freundlich geht Hardcore-Django mit den Verhältnissen im Land und den Mächtigen in Regierungsverantwortung um. Mit unerbittlichem Röntgenblick schaut der niederbayerische Kabarettstar

in den „Rückspiegel 2013“. Rosig oder gar hoffnungsfroh und zufrieden fällt sein satirischer Jahresrückblick in der propensvollen klag-Bühne des Donnerstags beileibe nicht aus. Bis auf eine Ausnahme: Kabarett-Altmeister Dieter Hildebrandt, dessen „Rücktritt des Jahres“ den von Papst Benedikt eindeutig von der Agenda verdrängt habe.

Bei den Parteien, insbesondere der CSU, Politikern jeder Couleur und ihren Machenschaften zieht Asül gehörig vom Leder. In der ersten Programmhälfte sind die Themenbereiche nicht von ungefähr ziemlich Bayern-lastig. Django Asül, der Niederbayer türkischer Abstammung, ist inzwischen auch „dokumentenmäßig Deutscher“. Im kabarettistischen besten Sinne bayerisch assimiliert, wird sein Spott nicht zuletzt von den Politgranden im blau-weißen Freistaat gefürchtet.

Auf Initiative des damaligen

Staatsministers Erwin Huber 2004 zum „Botschafter von Bayern“ ernannt, nimmt Django Asül seine Berufung überaus ernst. Womöglich ernster, als Seehofer und Co. genehm ist.

Nach einer legendären Fastenpredigt im Jahr 2007 auf dem Münchner Nockherberg wurde der Nachfolger von Bruno Jonas mit fadenscheinigen Argumenten überraschend schnell wieder abgelöst.

Asül schießt locker aus der Hüfte

Aber auch jenseits des „Weißwurst-Äquators“ schießt Django scharf. Locker aus der Hüfte, aber umso treffsicherer, unverfroren direkt zielt er scheinbar beiläufig und unbeteiligt und doch perfekt getimt ins Schwarze. Die teils bitterbösen Pointen sitzen, die Kurzanalysen des bundesdeutschen Politszenarios sind mes-

serscharf auf den Punkt gebracht. Wirtschaft, Kirche, Sport, Gesellschaftsrelevantes und Kulturelles werden gleichermaßen gnadenlos abgewatscht.

Ob nun die Landtagswahlen im Freistaat oder die Bundestagswahlen – Django räumt auf. Ob Ilse Aigner, die „Bundesbeauftragte für Pferde-Lasagne“, oder „Saubermann“ Seehofers Finten – Django rechnet mit allen knallhart ab. Die „Würfel“-Justiz im Fall Gustl Mollath, Energiewende, Bundesländerfinanzausgleich, der NSU-Prozess („dann mach‘ mer halt noch eine Tombola“) oder die NSA-Affäre – Django lästert genüsslich über jedes Detail.

Die „Verlierer des Jahres“ sind für ihn aufgrund der Fleischskandale die deutschen Verbraucher. „Wer wird der Lothar Matthäus des Jahres?“, für Django Asül heißt der Nachfolger fraglos Boris Becker.

Der „Architekturpreis des Jahres“ geht bei ihm ohne Wenn und Aber nach Limburg. Während seiner Ausführungen zu Bischof Tebartz-van Elst, dem „Hedgefondsmanager des Jahres“, seilt sich eine große Spinne von der Bühnendecke ab. „Vorsicht!“ tönt es aus dem Publikum, worauf Django die anscheinend bedrohliche Lage kurzerhand zur „Horror-situation des Tages“ erklärt.

Bei dem auch beim Sportmagazin „Kicker“ gefragten Kolumnisten Django bleibt natürlich auch das Thema Fußball nicht außen vor. „Links ist ähnlich wie rechts, nur auf der anderen Seite“, lautet der „Fußballer-Spruch des Jahres“. Mit Beifall überschüttet, sei dem mit allen Wassern gewaschenen Satire-Fiesling und „Niederbayer des Jahres“ abschließend eines versichert. Auch im „sehr, sehr mondänen“ Gaggenau punktete er ungemein.